

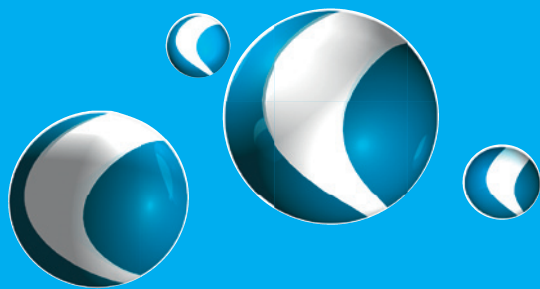


Pressespiegel

225-jähriges Jubiläum der KIRCHHOFF Gruppe

Festakt am 08.10.2010





225 Jahre
WISSEN.WERTE.WANDEL.



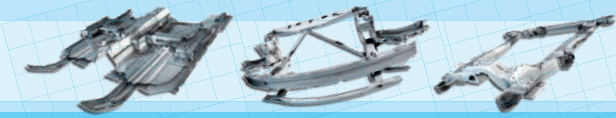
KIRCHHOFF
GRUPPE



KIRCHHOFF Automotive



Aus den Kerntechnologien Umformen, Fügen und Oberflächenbehandlung fertigen wir Metallstrukturteile und Module in 19 Werken in 10 Ländern.



REHA Group Automotive



Maßgeschneiderte Umbauten von Serienfahrzeugen für die Bedürfnisse mobilitätseingeschränkter Menschen.



WIR.ENTWICKELN.INNOVATIONEN.



Marktführer in Europa bei Entsorgungsfahrzeugen mit den Produktlinien Normal-, Spezialentsorgung und Kehrmaschinen.



FAUN Umwelttechnik



Der Spezialist für hochwertige Handschraubwerkzeuge und Bits: Partner für Profis!




WITTE Werkzeuge



4-seitige Beilage in Westfalenpost und Rundschau am 05.08.2010

Die KIRCHHOFF Gruppe: **WIR.BEWEGEN.ZUKUNFT.**



Mitarbeiter bei KIRCHHOFF.
WIR.BEWEGEN.ZUKUNFT.

Über 5.200 Beschäftigte,
davon sind 9 % Auszubildende,
leben dieses Gefühl weltweit
bei KIRCHHOFF – auch und
gerade bei der täglichen
Arbeit.

„Wir möchten, dass unsere
Mitarbeiter Freude an ihrer
Arbeit haben und stolz
auf das Geleistete
sein können.“

Dr. Jochen F. Kirchhoff

225 JAHRE KIRCHHOFF-GRUPPE



Wenn fünf Individualisten an einem Unternehmensstrang ziehen, kann das überaus viel Kraft nach außen und innen erzeugen. Dr. Jochen Kirchhoff (m.) im Wohlfühlkreis seiner Kinder (v.r.) Arndt Günter, Eva, Johannes und Wolfgang. Foto: Michael May

Die Kirchhoff-Saga: Erfolg, weil Kraft von innen kommt

Ein Familien-Gespräch zum runden Geburtstag eines Unternehmens und zu einer Philosophie

Von Thomas Reunert

ISERLOHN. „Bei Wolfgang dachte ich damals ja noch, es wäre gut, wenn vielleicht mal einer in der Familie was anderes wird als Maschinenbauer. Es gibt doch so schöne Berufe. Zum Beispiel Wirtschaftsprüfer. Oder Patentanwalt. Aber das wurde dann am Ende auch nichts.“ Nun ist der Unternehmens-Grande Dr. Jochen Friedrich Kirchhoff (83) ja nicht wirklich unglücklich darüber, dass sein Jüngster (49) auch in die Fach-Fußstapfen des Vaters und der älteren Brüder Arndt Günter (55) und Johannes (52) getreten ist. Im Gegenteil, er spricht mit stolzer, fester Stimme über seinen Nachwuchs und bezieht dabei natürlich auch sofort und spürbar gern Tochter Eva ein, die inzwischen als Architektin dafür sorgt, dass Vater, Brüder

und die rund 3900 Mitarbeiter der weltweit operierenden Kirchhoff-Gruppe auch am jeweiligen Ort des Geschehens ein ansehnliches Dach über dem Kopf haben.

Das Jubiläums-Gespräch an diesem späten Vormittag im Industriegebiet Sümmern ist gerade mal zehn Minuten jung und schon jetzt steht fest, dass man es nicht erschöpfend wird führen können, wenn man nicht von der hereinbrechenden Dämmerung überrascht werden möchte. Hier sitzt schließlich eine ebenso ideenreiche wie wortgewaltige Unternehmerfamilie am Tisch und kann über 225 Jahre Firmengeschichte erzählen. Aber die Fünf können eben auch noch höchst umfassend über das Sinnmachende und zugleich Faszinierende am Wesen des Familienunternehmens berichten, können die

aktuelle und prognostizierte Lage auf den Weltmärkten erklären, all die Hoffnungen und Forderungen an die Politik aufzeigen, zugleich deren Fehleinschätzungen kommentieren und ganz nebenbei aber auch noch davon erzählen, wie ungerecht sie es als Unternehmersöhne empfunden haben, dass Lehrer – aus welchen Gründen auch immer – mit ihnen so ihre ganz eigenen Standes-Probleme hatten.

Mit der Geschichte, die heute mit dem 225. Geburtstag ihren vorläufigen Höhepunkt erlebt, kann man da wahrscheinlich noch am knappsten umgehen. 1785 gründet ein gewisser Conrad von der Becke in Iserlohn eine Nadel-fabrik, die 1805 von dem Nadelmeister Stephan Witte übernommen wird und in der 1856 mit 1300 Mitarbeitern bis zu zwei Millionen Nadeln pro

Tag hergestellt werden. 1894 setzt Friedrich Kirchhoff, der inzwischen in der Firma vom ausgeliehenen Kaufmannsgehilfen zum Teilhaber aufgestiegen ist, durch, dass zur Absicherung des Unternehmens ein Press- und Stanzwerk aufgebaut wird. Zwei Weltkriege machen dem Unternehmen zum Teil bedrohliche Schwierigkeiten, können aber den Weg nach vorn nur bremsen, nicht aufhalten. Mit den Jahren 1948/49 kommen Heiz-Kessel, Radiatoren und Werkzeuge ins Programm. 1954 wird die letzte Nadel angespitzt, 1981 zum dritten Mal umgezogen und 1984 beginnt mit dem Kauf der Firma Kutsch in Attendorn der Weg in eine wohl bis heute andauernde Ausbaustufe, die ihre Schwerpunkte in der Automobil-Industrie sucht und findet.

FORTSETZUNG SEITE 2.

225 JAHRE KIRCHHOFF-GRUPPE

„Wir sind unterm Strich die Glaubwürdigen!“

Familien-Unternehmer bekennen sich zur Verantwortung und haben einen guten Ruf - Und sie arbeiten mit Leidenschaft daran, ihn zu behalten

FORTSETZUNG VON SEITE 1.

Dr. Jochen Kirchhoff hat das in einer Firmenchronik schließlich unter der Jahreszahl 1990 und somit im Umfeld des Falls des Eisernen Vorhangs so beschrieben: „Das Zeitalter der so genannten Globalisierung bricht an. Die Internationalisierung der Automobilhersteller und damit auch unserer Produktionstätigkeit kann beginnen. Wenn unsere Kunden uns ein ausreichendes Auftragsvolumen geben, können wir zu ihren Montagewerken in die Absatzmärkte im Ausland folgen.“ Und dann ist da eben noch der strategisch entscheidende Familien-Schritt, der sich in der gleichen Chronik so liest: „Schon 1988 werden die Söhne als Teilhaber in die Firma aufgenommen. 1990 tritt

men schon im Ansatz. Tochter Eva spricht in diesem Zusammenhang sogar von einem „Spannungsfeld der Extreme“, denn sie habe in der Jugend „meinen Vater extrem sorgenvoll erlebt“, als es in dem Unternehmen mal nicht sonderlich rund lief, aber eben auch im Zustand „einer extremen Freude, wenn ihm wieder mal ein unternehmerischer Schachzug gelungen war“.

Wie ist das überhaupt, wenn man an der Seite einer Männermannschaft groß wird, deren für unternehmerischen Ehrgeiz und Leistungswillen zuständigen Hormonspiegel immer an der oberen Anschlagsgrenze pendelt? „Das hat ganz prima geklappt! Zum einen ist man ja bei drei Brüdern ohnehin die ungekrönte Königin und kennt keine Konkurrenzsituation.“

Allerdings habe diese Ausgangssituation bei ihr auch dazu geführt, dass sie sich stets in „so einer starken Familie um Emanzipation bemüht“ habe. „Ich wollte durch eigene Erfolge größeres Selbstvertrauen erlangen.“ Sie sei immer in den Momenten ausgewichen, in denen es eine Rolle gespielt haben könnte, „ob und dass sie mit den Kirchhoffs in Iserlohn verwandt ist.“

Viel später wird sie übrigens sagen, dass sie sich auch vielleicht hätte vorstellen können, Schauspielerin zu werden. Aber da sei dann auch noch der Wunsch gewesen, in einer eigenen, finanziellen Abgeschiedenheit zu leben. Und da sei der nun eingeschlagene Weg wohl schon der richtige.

Bruder Johannes kommt dann auch noch einmal zurück auf das Erleben und Erlernen von Verantwortung zurück: „Dass man in eine familiäre Firmenführung geht, ist kein Automatismus. Man bekommt erst über die Erziehung das Gefühl für sinnvolle Verantwortung beigebracht. Die Eltern lassen sich immer wieder merken, was das bedeutet.“ Er könne sich gut daran erinnern, dass er mal mit fünf Fünfen im Zwischenzeugnis nach Hause gekommen sei und statt einer kräfti-



Das Modell „Familienunternehmen“ bewährt sich offenbar in guten wie in schwierigen Zeiten. Weil Vater und Söhne Kirchhoff auf allen Gebieten das ebenso schnelle wie offene Wort pflegen, funktioniert das Frühwarnsystem und „da bleibt so leicht nix unter der Decke“.

Fotos: Michael May



Der Motivator im Team: Arndt Günter Kirchhoff

Dipl. Wirtschaftsingenieur Arndt Günter, 1992 Dipl.-Ing. Jürgen Wolfgang und 1994 mit dem Erwerb der FAUN Umwelttechnik auch Dipl.-Ing. Dr. rer. pol. Johannes Friedrich Kirchhoff als Geschäftsführer in die Unternehmensgruppe ein. Nun geht es mit dem Erwerb bzw. der Gründung von Produktionswerken im Ausland, Schlag auf Schlag: „Was allerdings eine eher vorsichtige Umschreibung des Umstandes darstellt, dass in den kommenden Jahren nicht nur Portugal, Spanien, Ungarn oder Polen ganz prächtig ins Kirchhoffsche „Beuteschema“ passen, sondern auch Mexiko China.

nen Unterton in der Stimme fest, dass man da auch einen gewissen Wettbewerb bei den Söhnen durchaus feststellen könne. Und der Vater habe natürlich auch in gewisser Weise die Verantwortung zu sehen, ob Kind und Unternehmen am Ende wirklich zusammenpassen. Sonst müsste man ihm im Zweifelsfall auch mal raten, was Eignis zu machen. Und dann hebt er aus freien vaterlichen Stücken zu einer Kurzbeschreibung seiner männlichen Nachkommenschaft an, die von den Dreien mit fröhlicher Gelassenheit zur Kenntnis genommen wird.

„Der Arndt“, sagt der Vater, „der Arndt ist der große Motivator in der Gruppe. Von ihm lassen sich alle gerne führen. Aber er ist auch ein Meister im Delegieren. Johannes ist sehr gründlich im Detail und kann Menschen zeigen, wie es gehen soll. Und auch Wolfgang ist ständig darauf bedacht, dass unsere Alleinstellungsmerkmale gerade im Automotive-Bereich immer weiter ausgebaut werden.“

Kurz zuvor hatte Johannes schon einmal erklärt, dass in ihrer aller Unterschiedlichkeit auch ein Reiz liege, und nun sagt der Vater noch abschließend, dass es bei Überschneidungen schließlich ja auch ganz hilfreich sei, dass „der Laden groß genug ist, dass man sich nicht ins Gehege kommt.“

Bedarf es denn unter solchen Bedingungen nicht auch einer besonderen Streitkultur? Antwort: Ja und Nein! In erster Linie dürfe man im Falle unterschiedlicher Auffassungen das eigentliche Ziel niemals aus den Augen verlieren. Aus der Unterschiedlichkeit könne man im Gegenteil am Ende sogar entscheidenden Honig saugen, schließlich würde auf der familiären Ebene das Management-Frühwarnsystem viel besser funktionieren. „Unter Brüdern hat man viel kürzere Reaktionszeiten. Wenn was falsch läuft, wird das nicht unter der Decke gehalten.“

Gleich zu Beginn des Gesprächs hatte Arndt Günter Kirchhoff, der es seinem Vater auch in der Beziehung gleich getan hat, dass er sich in zahlreichen einflussreichen Organisationen und Verbänden engagiert, erst einmal Grundsätzliches zum Thema „Die Bedeutung des Familienunternehmens“ in den Fokus gerückt: „Wir haben rund drei Millionen Unternehmen in Deutschland. Davon sind 99,9 Prozent Mittelständler. Unternehmen unter 250 Mitarbeitern. Bei 95 Prozent handelt es

sich um Familienunternehmen.“ Und auch für den nachweislichen Erfolg dieser Unternehmensform hat das Vorstandsmitglied des Verbandes der Automobilindustrie eine klare Aussage: „Der Erfolg ist da, weil die Identifikation der Leitung und der Mitarbeiter mit dem Unter-



Verantwortung sei erlebbar, sagt Dr. Johannes Kirchhoff.

nehmen einfach höher ist. Und die Entscheidungen werden vor anderen Hintergründen getroffen. Ein angestellter Manager, der von einem Aufsichtsrat abhängig ist, entscheidet einfach anders.“ So drücke sich eben auch der Erfolg auf anderer Ebene als auf der reinen Ertragsseite aus. „Unsere Unternehmen haben dann Erfolg, wenn es gelingt, sie in die nächste Generation zu bringen. Oder wenn es gelingt, einen Produkt- oder Technikwechsel erfolgreich



Erfolg macht auch richtig Freude: Wolfgang Kirchhoff.

umsetzen zu können.“ Wie blicken denn andere Länder und Kulturen auf das System „Familienunternehmen“? „Im Fall Frankreich oder England zum Beispiel mächtig neidisch“, sagen die Brüder unisono. Und Johannes schildert auch noch einmal seine jüngsten Eindrücke einer Reise in die arabischen Länder: „Deutschland hat zum Beispiel in der arabischen Welt ohnehin einen unglaublichen

Klang. Und wenn man dann noch aus einer erfolgreichen Unternehmer-Familie stammt, horchen die Gesprächspartner erst recht auf.“ Das gelte übrigens auch für China, wo man stets bemüht sei, sich auf Augenhöhe zu treffen. „Die wissen alle: Wenn man einem Inhaber die Hand schüttelt, dann bedeutet das auch ein klares Ja!“ oder „Nein!“ Gerade in Asien sei die Mischung aus Tradition und der Möglichkeit ihr auch ein erlebbares Gesicht geben zu können, ein mächtiger Vorteil.

Jetzt haben sich die vier Herren beim Thema „Erfolge des Familienunternehmens“ aber erst mal so langsam warm geredet. „Technologie und Innovation – das sind doch unsere Markenzeichen, die uns in letzter Konsequenz aus dem Dampf der Krisen ziehen. Auch in den letzten Monaten. Und darum sind wir im Ausland auch so gern gesehen. Weil wir das können.“

Führte diese Erkenntnis denn in der Vergangenheit auch zu einer nachsichtigen Behandlung durch die Gewerkschaften? Jetzt kommt der tariflich wahrlich Sturm erprobte Dr. Jochen Kirchhoff aus der Deckung. Es sei ein unglaubliches Paradoxon. Auf der einen Seite gelte man bei den Gewerkschaften durchaus als „überaus glaubwürdig“. Wenn er früher in Verhandlungen gesagt habe: „bis hierher und nicht weiter!“, dann habe man ihm das abgenommen. Aber trotzdem habe das die Gewerkschaften niemals daran gehindert, ihn und seine Mitstreiter gezielt aufs Korn zu nehmen. „Verstehen Sie das? Ich nicht!“

Und die aktuellen Wünsche an die Politik? Arndt Günter Kirchhoff: „Die Politik ist in erster Linie dazu da, die Rahmenbedingungen zu schaffen. Sie muss keine Geschäfte machen, das machen wir schon selber. Aber sie setzt eben die Bedingungen, damit der Erfolg von Dauer ist.“ Herauszuheben ist an dieser Stelle allerdings auch, dass von Iserlohn und Attendorn aus sehr aufmerksam verfolgt wird, wie langsam und betulich sich die Bedeutung des Mittelstandes bzw. des Familienunternehmens in den Köpfen der Politiker festsetzt. Trotz guter gegenteiliger Gründe: „Nur eine Zahl an dieser Stelle: Wir stellen 80 Prozent aller Ausbildungsplätze!“

Die Kirchhoffs haben ihren heutigen Geburtstag unter das Leitmotiv: Wissen, Werte, Wandel gestellt. Und das erklären sie auch mit einer wirklich breiten Brust des

Selbstvertrauens. Irgendjemand müsse schließlich gemeinsame Wertvorstellungen haben und auch weiterentwickeln. Und schließlich fühle man sich der Region, in der man tätig sei, auch in einem ganz besonderen Maße verbunden, empfinde auch dabei Verantwortung. „Wir erreichen in diesen Tagen unendlich viele Menschen, nämlich unsere Mitarbeiter und Kunden. Auch das macht unsere Bedeutung und Berufung aus.“ Und der Motivator Arndt Günter ergänzt: „Das ist doch das Problem, dass es der Politik im Moment ziemlich schwer fällt, die Bevölkerung bei ihren Diskussionen mitzunehmen.“

Vielleicht zum Schluss ein kleiner familiärer Ausblick? „Wir beginnen im Moment mit der Überleitung des Unterneh-

zu sorgen.“ Vor solch großem Wort verblasst die noch offene Weltlage fast zur Nebensächlichkeit, sei allerdings der Vollständigkeit halber aus der Sicht von Analyst Johannes nachgereicht: Deutschland? Die Prognose sieht gut aus. Die Welt will unsere Produkte.“ Europa? „Die Wirtschaften im Osten und Süden ähchen.“ Asien? „Ein wichtiger Markt mit einem derzeit positiven Wachstum.“ Afrika? „Gewinnt zunehmend Bedeutung u.a. im Bereich der Rohstoffe.“ Nordamerika? „Kommt nicht hoch. Magere Wirtschaftsdaten mit gedämpften Investitionen.“

Das – natürlich nur vorläufige – Schlusswort war am Ende dann aber doch wieder dem Unternehmens-Granden vorbehalten. Er habe in seiner



Wollte immer nur selbstständiger Unternehmer werden und fühlt sich „bis heute sawohl dabei“: Dr. Jochen F. Kirchhoff.

mens in eine fünfte Generation“, sagt Vater Dr. Kirchhoff, der inzwischen auch stolzer, mehrfacher Großvater ist. Die ersten jungen Familienmitglieder der nächsten Generation würden bereits fragen: „Was tut ihr und was können wir tun, um Euch zu helfen?“ Und da sind wir wie von Geisterhand also schon fast wieder am Anfang des Gesprächs, als Dr. Kirchhoff sagt: „Ich sehe es nach wie vor als vornehmste Aufgabe eines Unternehmers an, für geeigneten Nachwuchs

beruflichen Entwicklung durchaus mal daran gedacht, Rennfahrer zu werden, sagt Dr. Jochen F. Kirchhoff. Oder Pastor. Oder kurzfristig auch Dirigent. Aber dann habe er am Ende nur noch selbstständiger Unternehmer werden wollen. „Und dabei fühle ich mich bis heute noch sawohl.“ Und jetzt nicken alle Kirchhoffs am Tisch im Gleichakt.

Aber – bei noch etwas genauem Hinsehen – jeder n(t)ickt auch trotzdem irgendwie eine Spur anders.



Gestärktes Selbstvertrauen durch Erfolge auf einem eigenen Lebensweg: Eva Barbara Kirchhoff.

oder aktuell auch Japan. Wechseln wir also zunächst ins leicht Menschliche. Zum „Familienunternehmer gezwungen“ habe man keines der Kinder, gibt Vater Dr. Jochen Kirchhoff zu Protokoll. Das habe sich ganz von allein ergeben. „So etwas passiert eher unbewusst am Mittagstisch. Oder im Urlaub“, sekundieren umgehend Johannes und Wolfgang. Da spreche man dann eben auch über die Verantwortung, die Probleme und Sorgen des Unternehmers. Aber eben auch über die Erfolge. Was auch ganz wichtig sei, denn wenn immer nur vom Ärger mit Kunden, mit der Produktion oder mit Gewerkschaften berichtet würde, verginge dem Nachwuchs die Lust am Unterneh-

gen Standpauke den milden Hinweis bekommen habe, dass am Ende nicht die Familie, sondern er allein sitzen bleibe. Pädagogisch wertvoll und durchaus nachhaltig motivierend sei er in diesem Zusammenhang übrigens auch dezent darauf hingewiesen worden, dass schließlich vor diesem Hintergrund nicht nur seine Versetzung, sondern auch seine Teilnahme an einem Eröffnungs-Besuch des Münchner Olympiastadions überaus gefährdet seien.

In welchem Maße beschäftigt sich denn eigentlich der Vater mit der unternehmerischen Verwendungsfähigkeit des Nachwuchses? „Sehr intensiv“, sagt Dr. Jochen Kirchhoff und stellt dabei auch mit einem nicht unzufriede-

Bundeskanzlerin/Bundesregierung 08.10.2010

Rede von Bundeskanzlerin Angela Merkel anlässlich der 225-Jahrfeier der Kirchhoff Gruppe

**Fr, 08.10.2010
in Iserlohn**

Sehr geehrter Herr Jochen Kirchhoff,
den Rest der Familie begrüße ich insgesamt: liebe Familie Kirchhoff,
liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
Herr Bürgermeister,
lieber Jürgen Rüttgers,
lieber Matthias Wissmann,
liebe Festversammlung,
ich grüße auch meinen Kollegen aus dem Deutschen Bundestag, Herrn Heider!

Ich bin gern heute hierher gekommen. 225 Jahre sind ein Jubiläum bemerkenswerter Art – 225 Jahre, die, wie wir soeben in dem Rückblick gesehen haben, im Wesentlichen die gesamte Industrialisierungsgeschichte Deutschlands an einem Beispiel erzählen. Deshalb möchte ich zuerst natürlich ganz, ganz herzlich gratulieren zu dem Erfolg, zu dem Durchhaltevermögen in guten und vor allen Dingen auch in schwierigen Zeiten. Und ich möchte Ihnen Dank sagen, weil ich glaube, dass die Familie und alle, die in diesem Unternehmen mitarbeiten, viel für unser Land tun. Herzlichen Dank dafür.

Sie sind das, was man ein Familienunternehmen par excellence nennt. Sie haben immer wieder – deshalb ist das Motto des heutigen Tages auch so schön – "Wissen.Werte.Wandel" Realität werden lassen. Sie haben Werte gelebt, wie man an interessanten Beispielen sehen konnte, zum Beispiel an der sehr frühen Einführung von Sozialpartnerschaft. Und Sie haben sich dem Wandel nie verschlossen, denn von der Nähnaedel bis zum Hybrid-Abfallsammelfahrzeug war es ja gewiss ein weiter Weg. Tradition und Fortschritt, Bodenständigkeit und Weltoffenheit – all das vereint Ihre Gruppe im besten Sinne.

Ich bin zudem sehr gerne hierher gekommen, weil sich auch an denen, die Ihre Kunden sind, an denen, die Zulieferer sind, an den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zeigt, wie vernetzt wir in unserem Lande sind und woraus die Stärke und die Dynamik nicht nur der Kirchhoff Gruppe, sondern auch ganz Deutschlands besteht.

Sie sind auf ganz selbstverständliche Art Schritt für Schritt ein globalisiertes Unternehmen geworden. Wir sagen ja heute, dass die Globalisierung sehr stark und sehr schnell voranschreitet – das ist sicherlich auch richtig –, insbesondere durch die neuen Kommunikationsmöglichkeiten, durch das Internet, die schnellen Informationsverarbeitungen. Aber was Sie von Ihrem Großvater oder Urgroßvater erzählt haben, der beschwerlichste Reisen in den asiatischen Raum unternommen hat, um die Akteure auf wegbrechenden asiatischen Märkten wieder aufzumuntern, das zeigt: Das persönliche Gespräch, die gute Beziehung zum Kunden ist eben durch nichts zu ersetzen.

Auch der Kampf innerhalb Europas ist nicht erst in unseren Tagen entbrannt; Wettbewerb gab es schon immer. Sie haben sich diesem Wettbewerb immer wieder gestellt. Sie geben also ein Paradebeispiel ab; und deshalb ist es auch ganz typisch, dass Sie an einem Ort feiern, an dem normalerweise gearbeitet wird. Auch das macht die Atmosphäre dieses Unternehmens aus.

Sie sind also ein deutsches Erfolgsmodell. Unsere Aufgabe heute besteht natürlich darin, solche Erfolgsgeschichten fortzusetzen und weitere Firmenjubiläen zu ermöglichen. Dafür muss natürlich jede Generation wieder die Weichen richtig stellen. Das tun Sie in einem Unternehmen, das sich der Sozialen Marktwirtschaft verpflichtet fühlt, das die Werte der Sozialen Marktwirtschaft lebt. Sie haben es auch in schwierigen Zeiten immer geschafft, aber Sie können es natürlich besser schaffen, wenn die Politik die Rahmenbedingungen richtig setzt. – Es wäre jetzt interessant zu wissen, ob der Beifall Lob oder Ansporn war. Ich nehme ihn mal als beides.

Wir haben zugegebenermaßen eine schwierige Zeit hinter uns: die große Krise der Weltwirtschaft, hervorgerufen durch eine Krise der Finanzmärkte, durch Exzesse auf den Finanzmärkten, die dann auf die so genannte Realwirtschaft übergegangen ist. Ihr Unternehmen ist sehr zielsicher durch diese Krise gegangen, hat gar nicht alle Instrumente aufnehmen und nutzen müssen, die wir zur Verfügung gestellt haben. Aber ich glaube, wenn Sie auf die Branche insgesamt schauen, dann waren die politischen Entscheidungen durchaus richtig und wichtig.

Es gab natürlich erst einmal die Notwendigkeit, die Banken zu stützen. Wir haben an Lehman Brothers gesehen, was passiert, wenn man es nicht tut. Aber Sie werden auch verstehen, dass die Politik heute alles daransetzt, dass beim nächsten Mal nicht der Steuerzahler eintreten muss, sondern dass es möglichst kein nächstes Mal gibt und, falls es ein nächstes Mal gibt, dass die Banken Vorsorge getroffen haben, damit nicht wieder der Steuerzahler dafür geradestehen muss. Da haben wir einiges erreicht, aber vieles muss auch noch getan werden. Deshalb werden auch die nächsten G20-Treffen noch davon gekennzeichnet sein, dass wir hart diskutieren. Unser Ziel heißt: Jeder Finanzmarktakteur, jedes Finanzprodukt und jeder Finanzmarktplatz muss einer abgestimmten Regulierung unterworfen werden, damit sozusagen die Entfernung von der Realität, vom Boden, von der Bodenständigkeit, die für Ihr Unternehmen immer ganz selbstverständlich war, in den Finanzbereichen nicht so stattfinden kann, dass daraus dramatische Krisen entstehen können.

Wir haben die Kurzarbeit eingeführt. Das war vielleicht der Schlüssel, um eine Brücke zu bauen für das Wertvollste, das Deutschland hat: die gut ausgebildeten Facharbeiter, die Meister, die Ingenieure. Wir haben mit Konjunkturprogrammen, wie wir sie vielfach in der Welt hatten, natürlich vor allen Dingen auch versucht, die kleineren und mittelständischen Unternehmen bei Investitionen vor Ort, in den Kommunen, zu beteiligen. Das hat funktioniert, a) weil wir es politisch nicht falsch gemacht haben, aber b) auch nur deshalb, weil es im Lande Vertrauen zwischen der Politik und den Tarifpartnern gab. Es ist ja schon viel über die Tarifpartnerschaft geschimpft worden, sie ist kritisiert worden, aber gerade in der Zeit der Krise hat sich doch erwiesen, dass langjährig aufgebautes Vertrauen einen auch über schwierige Strecken hinwegkommen lassen kann.

Deshalb möchte ich den Verantwortlichen in den Unternehmen genauso wie den Betriebsräten

und Gewerkschaften dafür danken, dass es gelungen ist, von den Flexibilitätsmöglichkeiten des Arbeitsrechts Gebrauch zu machen, auf Kurzarbeit zu gehen und das anzunehmen, aber eben auch risikobehaftete Entscheidungen in dieser Zeit zu fällen. Wie viele Unternehmer mögen in den Tagen und Monaten der Jahre 2008 und 2009 mit großen Sorgen schlafen gegangen sein und sich überlegt haben: Kann ich das Risiko solcher Entscheidungen eingehen? Es hat sich erwiesen: Das Zusammenspiel hat geklappt. Und darauf können wir, glaube ich, alle miteinander ein Stück weit stolz sein.

Das, was in den Krisenzeiten auch sehr diskutiert wurde – nämlich die starke Exportabhängigkeit Deutschlands –, hilft uns jetzt wieder in der Phase nach der Krise, weil gerade durch die Exporte in den asiatischen Raum und durch unsere Fähigkeiten und Fertigkeiten im Exportbereich wir in diesem Jahr ein sehr gutes Wirtschaftswachstum verzeichnen können. Wir werden über drei Prozent Wachstum haben. Man kann sagen: Das ist, gemessen an den 4,9 Prozent, die wir im vergangenen Jahr an Einbruch hatten, nicht besonders viel, aber es ist weit mehr, als wir erwartet haben. Dennoch sind wir noch nicht wieder auf dem Niveau, das wir 2007 hatten. Das darf man nicht vergessen. Die Krise ist also noch nicht vollkommen vorbei, aber wir haben ein gutes Stück Wegstrecke geschafft.

Wir haben aber vor allen Dingen – das ist auch für die Stimmung, die die Binnennachfrage wieder beleben kann, ganz wichtig – bei der Arbeitslosigkeit eine sehr, sehr positive Entwicklung. Im Frühjahr 2006 – Ende 2005 wurde ich Bundeskanzlerin – hatten wir fünf Millionen Arbeitslose in Deutschland. In diesem Herbst werden wir wahrscheinlich die Drei-Millionen-Grenze unterschreiten. Das zeigt, dass eine vernünftige wirtschaftliche Entwicklung auch bei den Menschen ankommt. Es gibt ja lange Diskussionen darüber: Was kommt bei den Menschen an? Ich glaube, das Allerwichtigste ist immer noch Teilhabe durch Arbeit und ein sicherer Arbeitsplatz. Das ist für die Menschen und die Familien von außerordentlicher Wichtigkeit.

Meine Damen und Herren, in dieser krisenhaften Situation der vergangenen zwei Jahre ist vieles passiert. Ich habe schon zu Beginn der Krise gesagt: In einer solchen Krise werden die Karten weltweit neu gemischt. Ich möchte gemeinsam mit der Bundesregierung, dass Deutschland stärker aus dieser Krise hervorgeht, als wir hineingegangen sind. Deshalb heißt die Aufgabe jetzt auch, sich genau die Kräfteverhältnisse weltweit anzuschauen. Da gibt es für Europa, für Deutschland Licht und Schatten.

Ich muss Ihnen sagen, dass die für mich schwierigste Phase der gesamten Wirtschaftskrise die Krise des Euro am Anfang dieses Jahres war; die Krise einer gemeinsamen Währung, die uns viel besser durch die Turbulenzen in 2008 und 2009 geführt hat, als es die verschiedenen Währungen in Europa hätten tun können. Ich möchte mir gar nicht ausmalen, wie viele gegenseitige Stützungskäufe wir im europäischen System hätten vornehmen müssen, wenn wir nicht eine gemeinsame Währung gehabt hätten.

Dennoch hat die Krise wieder ganz deutlich sichtbar gemacht, dass die Wettbewerbsfähigkeit innerhalb des Euro-Raums unterschiedlich ausgeprägt ist. Da war auch Spekulation dabei; nicht alle gönnen Europa den Erfolg. Es gab deshalb sicherlich auch übertriebene Spekulation. Aber wir wären nicht gut beraten, alles nur mit der Beschimpfung von Spekulanten zu erklären, sondern

wir sind besser beraten, wenn wir uns einfach ein realistisches Bild von unserer europäischen Wirtschaftskraft machen. Es sind ja schnell wieder die Zinsunterschiede zwischen den einzelnen europäischen Ländern aufgetaucht, die wir zur Einführung des Euro hatten. Nachdem wir danach jahrelang ein fast gleiches Zinsniveau aller Euro-Mitgliedstaaten hatten, waren plötzlich diese Unterschiede wieder da; und sie haben natürlich auch etwas mit der Wettbewerbsfähigkeit zu tun.

Jetzt stellt sich die spannende Frage – dabei muss Deutschland in seiner Positionierung ganz klar sein: Wer bestimmt das Niveau unserer Wettbewerbsfähigkeit? Ist das irgendein Mittel aus allen europäischen Ländern oder soll derjenige den Maßstab setzen, der die beste Wettbewerbsfähigkeit in einem bestimmten Bereich hat? Meine Antwort ist klar: Wir brauchen das beste Niveau und nicht irgendein mittleres; das muss unser Maßstab sein. Sonst sind wir bald am Schluss der Kette.

Deshalb war und wird Deutschland im europäischen Maßstab solidarisch sein. Ich habe davon gesprochen, wie wichtig der Euro für uns ist, aber Hilfe muss Hilfe zur Selbsthilfe sein. Deshalb haben wir auch sehr hart verhandelt, was zum Beispiel die Veränderungen in Griechenland anbelangt, die jetzt auf einem für Griechenland jedenfalls bisher nicht gekannten Wege sind. Dass es wieder Vertrauen in den Euro gibt, sieht man zum Beispiel an den chinesischen Investitionen, die jetzt in Griechenland getätigt werden. Aber damit bin ich auch schon beim neuen Mischen der Karten in dieser Krise. Denn wenn jetzt China den größten europäischen Containerhafen baut, dann ist das natürlich eine der strategischen Investitionen, wie wir sie früher im europäischen Bereich nicht hatten. Das wird die Lage verändern, aber das ist nun einmal Wettbewerb.

Deshalb werden die nächsten Jahre, in denen die Stützungsmaßnahmen für den Euro noch laufen, natürlich wichtigste Jahre zur Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit und Innovationskraft in Europa sein. Deshalb wird die Aufgabe auch heißen, dass sich unser Kontinent, unsere Europäische Union darauf konzentriert, was zukunftsweisend ist, wie wir stärker werden. Das gilt für Deutschland allemal, denn unser Problem ist nicht nur der globale Wettbewerb, sondern wir blicken in den nächsten zehn Jahren auch auf eine starke Veränderung unserer Gesellschaft. Wir nennen das den demografischen Wandel. Der Altersaufbau unserer Gesellschaft wird sich massiv verändern. Darauf müssen wir reagieren.

Das heißt, die Aufgaben, die wir lösen müssen, sind: Wir müssen auf die Veränderung der Arbeitswelt, des Altersaufbaus der Gesellschaft und die schärfere Wettbewerbssituation heute Antworten finden, damit wir in zehn Jahren weiter sind, als wir heute sind. Deshalb ist die Bundesregierung dabei – ich habe das als den Herbst der Entscheidungen bezeichnet –, als christlich-liberale Koalition jetzt die wesentlichen Entscheidungen zu fällen, die wir für wichtig halten, damit Deutschland Familienunternehmen ein gutes Zuhause bleibt und Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern gute Arbeitsplätze bietet.

Was müssen wir dabei beachten? Ich habe mit Jürgen Rüttgers oft darüber gesprochen: Deutschland muss ein Industrieland bleiben, unsere Stärke ist die Industrie. Natürlich wird sich da vieles ändern; Dienstleistungen treten hinzu. Aber der Kern unseres Wirtschaftens muss

durch industrielle Produktion geprägt bleiben. Deshalb brauchen wir vor allen Dingen auch eine vernünftige Energieversorgung. Darum haben wir sehr gerungen. Wir haben gesagt, wir wollen innovativ sein. Das Wissen ist ja ohnehin der Schlüssel zu unserem Fortschritt, ebenso Innovation, Forschung und Bildung.

Wir wollen das Zeitalter der regenerativen Energien schnell erreichen, aber wir wollen es so erreichen, dass der Strom bezahlbar bleibt und Deutschland in der Lage ist, seinen Strom selber zu produzieren. Deshalb sind wir dabei, ein Energiekonzept zu erarbeiten, in dem die Kernenergie eine Brückentechnologie ist, in dem wir die Dauer und die Länge der Brücke klar definieren und in dem wir mithilfe von Brückentechnologien – dazu gehört natürlich auch die Kohle – das Zeitalter der erneuerbaren Energien sogar schneller erreichen können, als es ohne diese möglich wäre.

Das Zeitalter der erneuerbaren Energien wird natürlich nur möglich sein, wenn, Forschung und Innovation bei uns einen hohen Stellenwert haben. Wir haben uns entschlossen, trotz aller Sparnotwendigkeiten in dieser Legislaturperiode im Bundeshaushalt pro Jahr drei Milliarden Euro mehr für Bildung und Forschung vorzusehen und die Hightech-Strategie weiterzuführen, die ganz klar analysiert: Wo sind die Stärken Deutschlands, wo sind wir Marktführer, wo müssen wir besser werden? Diese Analyse wird in einer Allianz mit Unternehmen und Wissenschaftsinstitutionen vorgenommen. Ich glaube, das ist eine Herangehensweise, die wichtig ist, die wir brauchen.

Die Stärke Ihres Unternehmens, der Kirchhoff Gruppe, hat immer darin bestanden, dass Sie auf Forschung, auf Entwicklung gesetzt und damit immer schon die Weichen für die Zukunft richtig gestellt haben. Das müssen wir auch für das ganze Land so tun, meine Damen und Herren.

Das Thema Bildung ist natürlich wichtig. Ich will hier heute bei der Festansprache nicht weiter politisieren, ich bin aber der festen Überzeugung: Wenn wir jedem Menschen mit seinen Neigungen und Fähigkeiten gerecht werden wollen – ich glaube, auch die Geschichte Ihres Unternehmens hat gezeigt, dass die Menschen unterschiedlich sind und dass man aus der Unterschiedlichkeit etwas machen kann –, dann ist ein Einheitsschulsystem sicherlich nicht die richtige Antwort. Deshalb glaube ich, dass wir die Talente durchaus unterschiedlich fördern sollten.

Wir haben das Problem, dass wir auf der einen Seite jetzt schon von Fachkräftemangel reden und auf der anderen Seite bei einem Bundeshaushalt von 320 Milliarden Euro in diesem Jahr 40 Milliarden Euro für Langzeitarbeitslose ausgeben und die Kommunen noch mal zehn Milliarden Euro dazu. Wenn man an diesem Ausgabenblock, hinter dem ja Menschen und ihre Schicksale stehen, etwas verändern könnte, ihn vielleicht halbieren könnte – ich will jetzt keine neuen Ziele ausrufen; ich sage nur, man muss sich das mal vorstellen –, dann hätte man plötzlich 20 Milliarden Euro, die man entweder für Schuldenabbau oder aber für Investitionen in die Zukunft verwenden könnte.

Wenn wir uns anschauen, wer diese Menschen sind, die langzeitarbeitslos sind, dann sehen wir: Es sind unter anderem allein erziehende Mütter, denen man in vielen Fällen durch eine

verbesserte Kinderbetreuung den Zugang zum Arbeitsmarkt wieder öffnen kann, und es sind in überwiegendem Maße die über 50-Jährigen, die heute große Schwierigkeiten haben, eine Arbeit zu finden. Sie haben uns ja alle unterstützt, als wir wegen des sich verändernden Altersaufbaus der Gesellschaft die Rente mit 67 entwickelt haben; und darum habe ich eine Bitte an Sie.

Besonders in den nächsten Jahren wird die Aufgabe heißen: Wie kann ich älteren Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern eine Chance im Unternehmen geben? Wenn wir das nicht schaffen, sind wir weder eine menschliche Gesellschaft noch werden wir es schaffen, die soziale Sicherung in vernünftiger Weise zu gestalten. Da muss viel neu gedacht werden, meine Damen und Herren.

Es geht außerdem darum, Anreize für Arbeit zu schaffen. Deshalb bin ich auch froh, dass es die Tarifpartner gibt, in deren Lohnfindung wir uns mal lieber nicht einmischen. Das hat im Übrigen auch der Bundeswirtschaftsminister nicht getan. Wissen Sie, wie das heute mit den Interviews ist? Das ist ja alles irgendwie irre. Ich will es Ihnen mal an diesem Beispiel erzählen. Der Wirtschaftsminister gibt ein Interview und am nächsten Tag lese ich in der Zeitung: "Liberaler Irrläufer – Brüderle für starke Lohnerhöhungen." Ich denke mir, was war denn da los? Dann lese ich natürlich das Interview. Und dann antwortet der Regierungssprecher heute in einer Pressekonferenz auf die Frage, ob Frau Merkel wie Herr Brüderle auch für starke Lohnerhöhungen ist, dass ich natürlich Buchstabe für Buchstabe die Interviews meiner Minister lese und dass Herr Brüderle gesagt habe, es werde auch Lohnerhöhungen geben, es aber Sache der Tarifparteien sei, diese zu beschließen. Es habe jetzt solche Abschlüsse gegeben, bei denen die Löhne erhöht wurden; da die Tarifparteien das machen wollten, sollte es auch so bleiben. – So, da konnte ich von einem liberalen Irrläufer nichts mehr erkennen. Kaum ist die Pressekonferenz vorbei, kommt die Agenturmeldung: "Merkel auch für starke Lohnerhöhungen." Ich bitte Sie also, wenn Sie sich mal wieder über uns aufregen: Lesen Sie alles und vollständig und ganz. Auch dann ist nicht sichergestellt, dass man gar nichts mehr zum Aufregen hat, aber zumindest weniger. Das verspreche ich Ihnen.

Wir müssen natürlich das Gesundheitssystem und die sozialen Sicherungssysteme insgesamt immer wieder zukunftsfest machen. Ich erspare Ihnen jetzt einen Gesundheitsvortrag, ich sage an dieser Stelle nur: Dafür hätte ich mir manchmal schon ein bisschen mehr Lob gewünscht. Wir erhöhen jetzt die Beiträge zur Krankenversicherung auf das Niveau, das wir schon vor der Krise hatten. Wir hatten in der Krise gesagt, wir wollen mit der Senkung der Lohnzusatzkosten einen Beitrag dazu leisten, dass die Arbeitsplätze nicht so unter Druck kommen. Jetzt gehen wir wieder auf das Niveau von vor der Krise. Das ist genau das, was man eine Exit-Strategie aus einem Konjunkturprogramm nennt.

Dann entkoppeln wir mit Blick auf die zukünftig ansteigenden Kosten – und sie werden ansteigen, wenn die Medizin besser wird und die Menschen älter werden – die Gesundheitskosten von den Arbeitskosten. Ich finde, es müsste eigentlich eine Jubelarie bei der BDA zu hören sein, aber das Gegenteil ist der Fall. Das bleibt für mich ein Mysterium. Aber da wir heute eine Festveranstaltung haben, möchte ich nicht weiter darauf herumreiten. Ich sage nur: Eine Regierung braucht ab und zu auch einmal Unterstützung. Wenn alle immer gegen einen sind, von rechts, von links, von vorne und von hinten, dann verliert man irgendwie auch ein bisschen Kraft. Aber das tun wir nicht, wir gehen unseren Weg.

So werden wir jetzt Schritt für Schritt die verschiedenen Weichen stellen, weil es wichtig für uns in unserem Land ist. Und wir werden insgesamt darüber zu sprechen haben: Wie stellen wir uns diese Gesellschaft in der globalisierten Welt vor? Dazu möchte ich eine letzte Bemerkung machen: Ich glaube, dass es für unsere Gesellschaft in den nächsten Jahren wichtig sein wird, zu fragen: Was tut der Einzelne für dieses Land über das hinaus, was er für sich tun muss? Was nimmt er dafür auch in Kauf?

Wenn ich die Debatten über Infrastrukturprojekte sehe – dabei geht es ja nicht nur um "Stuttgart 21", sondern auch um jede Hochspannungsleitung, die die Windenergie in den Süden der Republik bringen soll, um Kohlekraftwerke, um Sendemasten und Breitbandtechnologien usw. usf. –, dann weiß ich gar nicht, ob es Deutschland in dem Zustand, in dem wir jetzt gerade sind, in der Zeit, als es noch keine Bahnschienen und keine elektrischen Leitungen gab, gelungen wäre, sich zu elektrifizieren und Bahngleise zu legen. Ich habe meine Zweifel.

Da wir hier ein 225. Jubiläum bei einem Unternehmen feiern, bei dem die Dampfmaschine noch eine Innovation war, als es jung war, einem Unternehmen, bei dem der elektrische Strom erst noch dazukam, glaube ich, dass ein solches Jubiläum auch die Gelegenheit ist, zu sagen: Eine solche Erfolgsgeschichte klappt nur, wenn sich jeder nicht nur sich selbst verpflichtet fühlt, sondern auch ein Stück weit der Gemeinschaft. Das haben Sie vorgelebt und in dem Motto wunderbar wiedergegeben: "Wissen.Werte.Wandel". Dafür möchte ich Ihnen danken. Sie sind ein gutes Stück Deutschland.

Einen schönen Abend und eine schöne Feier.

Quellen :

<http://www.bundestkanzlerin.de/Content/DE/Rede/2010/10/2010-10-08-jubilaeum-witte.html>

<http://www.bundesregierung.de/Content/DE/Rede/2010/10/2010-10-08-jubilaeum-witte,layoutVariant=Druckansicht.html>

Kein Ende des Wachstums in Sicht

Kirchhoff-Gruppe setzt auf den Megatrend Elektromobilität und die Kaufkraft der älteren Generation

SÜMMERN. (tp)

Weltweit 5309 Mitarbeiter, ein angestrebter Umsatz von 800 Millionen Euro im Jahr 2010, die in 38 Produktionsbetrieben in 15 Ländern erwirtschaftet werden. Hinzu kommen zehn Zentren für technische Entwicklungen in sieben Ländern: Das mittelständische Familienunternehmen Kirchhoff kann im 225. Jahr seines Bestehens wahrlich imposante Kennzahlen präsentieren.

Geht es nach den Lenkern und Denkern der Gruppe, ist ein Ende des Wachstumsprozesses noch lange nicht in Sicht. „Wir haben Amerika und Mexiko noch stärker im Visier als bisher und werden unseren unternehmerischen Fokus natürlich auch auf die Wachstumsmärkte Russland, Indien und China richten“, betonte Arndt Günter Kirchhoff gestern bei einer Pressekonferenz im Rahmen der Jubiläumsfeier, das die Kirchhoff-Gruppe ihre Internationalisierung weiter vorantreiben will.

Die Voraussetzungen und Rahmenbedingungen hierfür scheinen in den Geschäftsfeldern, in denen die Gruppe aktiv ist, gegenwärtig nahezu ideal zu sein. Stichwort Automotive: Als Zulieferer für alle Hersteller könne Kirchhoff von dem weltweiten Mobilitätsbedürfnis profitieren, erkennt Arndt Günter Kirchhoff insbesondere in den Wachstumsmärkten China und Indonesien erhebliche Potenziale und Absatzchancen. Auch am „Megatrend Elektromobilität“ will das



Die Familie bei der Pressekonferenz zur Lage der Gruppe: Jürgen Wolfgang Kirchhoff, Eva Kirchhoff, Dr. Jochen Friedrich Kirchhoff, Dr. Johannes F. Kirchhoff und Arndt Günter Kirchhoff. Foto: Josef Wronski

Unternehmen partizipieren, Kirchhoff-Automotive sei durch Arndt Günter in der nationalen Plattform E-Mobilität vertreten. „Wenn dieser Trend einsetzt, dann wollen wir vorne dabei sein.“ Das lserfahrene Unternehmen könne zur Durchsetzung der Elektromobilität wertvolle Beiträge leisten etwa hinsichtlich innovativer Fahrzeug-Leichtbauweise. Engagiert sei die Gruppe zudem bereits bei einem Forschungsprojekt gemeinsam mit der Hochschule Aachen (RWTH) zur Entwicklung eines „Street Scooter“ benannten serientauglichen Elektroautos.

Zu einem weiteren Wachstumsmotor der Gruppe könnte sich derweil auch der jüngste Zweig am Kirchhoff-Baum entwickeln. „Reha group auto-

motive“ gewährleistet durch den Umbau von Fahrzeugen die Bewegungsfreiheit mobilitätseingeschränkter Menschen und könnte aufgrund der demografischen Entwicklung mit einer immer älter werdenden Bevölkerung einen gewaltigen neuen Markt erschließen. bereits heute sind mehr als 20 Millionen in Deutschland lebende Menschen älter als 60 Jahre und verfügen über das mit Abstand größte Kaufkraftpotenzial. Unternehmerisches Ziel von Reha sei es, so Wolfgang Kirchhoff, gemeinsam mit Fahrzeug-Herstellern zunächst Kleinserien von Autos für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen zu produzieren, um das Unternehmen auf Sicht zum vollwertigen Sonderfahrzeughersteller

auszubauen. „Erste erfolgversprechende Gespräche in diese Richtung sind von uns bereits geführt worden.“

Den Weg, den Reha nehmen soll, hat Faun derweil bereits zurückgelegt. Der Hersteller von Entsorgungsfahrzeugen ist nach Angaben von Johannes Kirchhoff der weltweit agierende Marktführer in Europa. „Internationalität ist auch hier das Schlüsselwort“, betont Johannes Kirchhoff, der überdies die jüngste Entwicklung aus dem Hause Faun als beispielhaft für die Innovationskraft der Gruppe ansieht. Dem Hersteller ist es gelungen, einen Hybrid-Müllfahrzeug zu entwickeln, dass die Energie beim Bremsvorgang in Strom umwandelt. Auf diese Weise sei es gelungen, den Treibstoffbedarf ebenso wie

die Emissionen des geräuscharmen Wagens um etwa ein Drittel zu reduzieren. „Auf diese Entwicklung sind wir sehr stolz und bei der letzten Entsorgung in München zeigte eine Vielzahl von Kunden Interesse an dem Fahrzeug.“

„Meine Frau und ich sind sehr glücklich und dankbar, dass sich unsere Söhne für die Mitarbeit in der Unternehmensgruppe entscheiden haben. Auch unsere Tochter leistet als Architektin wertvolle Dienste für unsere Firmen, ebenso wie meine Frau das vor ihr getan hat“, wird Familienoberhaupt Dr. Jochen F. Kirchhoff später beim Festakt sagen. Angesichts des Erreichten und dieser Perspektiven sind das wohl Sätze, die so in Stein gemeißelt werden könnten.

Quelle: IKZ 09.10.2010

Kirchhoff ein „Beispiel par excellence“

Bundeskanzlerin Angela Merkel zu Gast bei den Feierlichkeiten zum 225-jährigen Bestehen des Familienunternehmens

Von Thomas Pütter

ISERLOHN. Einen gewichtigen Nachweis als den gestrigen Besuch der amtierenden Regierungschefin bei den Feierlichkeiten zum 225-jährigen Bestehen der Iserlohner Kirchhoff-Gruppe kann es wohl kaum geben für den Stellenwert, den das Familienunternehmen in der von mittelständischen Betrieben geprägten deutschen Wirtschaftslandschaft einnimmt. Pünktlich um 17 Uhr trat Bundeskanzlerin Angela Merkel vor Hunderte von Zuhörern am Produktionsstandort Sümern, um in einer halbstündigen Rede den unschätzbaren Wert des Mittelstandes für Deutschland hervorzuheben – und um zugleich auf aktuelle politische Debatten einzugehen.

Zwischenzeitlich waren die Besucher der Jubiläumsfeier sogar auf ganz exklusiver Nachrichten-Ballhöhe. Denn während die Agenturen kurz zuvor noch verbreitet hatten, dass sich die Bundeskanzlerin in der Tarifaabschluss-Debatte auf die Seite von FDP-Wirtschaftsminister Brüderle gestellt habe, erklärte Angela Merkel, dass sie keinesfalls geneigt sei, in die Autonomie der Tarifparteien einzugreifen. Dies, so die Bundeskanzlerin, habe überdies auch der Wirtschaftsminister nicht getan. Brüderles Aussagen seien vielmehr falsch interpretiert worden. „Von einem liberalen Irrläufer, von dem da die Rede war, habe ich in dem entsprechenden Interview, das ich Wort für Wort gelesen habe,



Gruppenbild mit Kanzlerin: Die gesamte Familie Kirchhoff begrüßte Angela Merkel bei ihrem Eintreffen am Rombrocker Produktionsstandort der Unternehmengruppe. Foto: Josef Wronski

nichts erkennen können.“

Viel lieber als für ein Dementi wollte die Kanzlerin die sich in Rombrock bietende Gelegenheit nutzen, um der Familie Kirchhoff Lob und Dank auszusprechen, „sie sind ein gutes Stück Deutschland“. Die Iserlohner Gruppe sei ein „Beispiel par excellence“ für das deutsche Erfolgsmodell und ein erfolgreiches Familienunternehmen, das ganz selbstverständlich und Schritt für Schritt zu einem global aufgestellten und agierenden Mittelständler geworden sei. Das 225-jährige Bestehen sei schon deshalb von „bemerkenswerter Art“, weil das Unternehmen beispielhaft die deutsche Industriegeschichte abbilde. „Unsere Aufgabe ist es, die politischen Rahmenbedingungen richtig zu setzen, dass auch das 300-jährige Bestehen gefeiert werden kann“, erklärte Merkel unter dem Beifall der Gäste, zu denen unter anderem neben CDU-Landeschef Jürgen Rüttgers auch Ex-Verkehrsminister Matthias Wissmann als Präsident des Verbandes der deutschen Automobilindustrie zählten.

Dass die Politik gerade in Zeiten der durch „Exzesse an den Finanzmärkten“ entstandenen Wirtschaftskrise die Weichen richtig gestellt habe, verdeutlichte die Bundeskanzlerin am Beispiel der Ausweitung der Kurzarbeit, an den vom Bund aufgelegten Konjunkturprogrammen sowie an

dem Banken-Rettungsschirm zur Stützung des gesamten Systems. Von großer Bedeutung zur Bewältigung der Krise sei allerdings auch das über viele Jahre aufgebaute Vertrauensverhältnis zwischen Unter-

nehmern, Gewerkschaften und Betriebsräten gewesen. „Darauf können wir wie ich finde durchaus stolz sein“, erklärte die Regierungschefin und verwies darauf, dass Deutschland im Jahr 2010 ein

Wirtschaftswachstum von drei Prozent aufweisen werde. Gemessen an den vorherigen Verlusten sei dies zwar „nicht viel, aber doch weit mehr als wir erwarten durften“. Der Aufschwung dokumentiere sich zudem in der sinkenden Arbeitslosenzahl, die noch im Herbst unter die Grenze von drei Millionen sinken werde. Während weltweit die Karten nun neu gemischt würden, sei es erklärtes Ziel der Regierungskoalition, dass Deutschland aus der Krise stärker als zuvor hervorgehe. Entscheidend hierfür sei in ganz besonderem Maße die Stärkung der bisher stark unterschiedlich ausgeprägten europäischen Wettbewerbsfähigkeit. „Und hier sage ich ganz klar, dass wir uns in Europa nicht an irgendeinem Durchschnitt orientieren sollten. Wir brauchen das beste Niveau.“

Ein eindeutiges Bekenntnis gab die Kanzlerin überdies zum Industriestandort Deutschland ab. Das produzierende Gewerbe müsse der „Kern unseres Wirtschaftssystems“ bleiben, betonte Angela Merkel, die aber auch angesichts der Debatte über Stuttgart 21 und andere Großprojekte die Frage stellte, ob es in Deutschland in seinem heutigen gesellschaftlichen Zustand noch einmal gelingen könnte, eine flächendeckende Elektrifizierung oder den Bau eines Eisenbahnnetzes zu verwirklichen..



Bürgermeister Dr. Peter Paul Ahrens freute sich über den nächsten Eintrag in das „Goldene Buch“ der Stadt Iserlohn. Foto: Wronski



Hunderte von Gästen folgten der Rede der Bundeskanzlerin zum 225-jährigen Bestehen des Iserlohner Familienunternehmens. Foto: Wronski

„Betriebe sollen Ältere einstellen“

Bundeskanzlerin Merkel in Iserlohn

Von Stefan Pohl

ISERLOHN.

Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) hat alle Unternehmen aufgefordert zu prüfen, wie sie älteren Arbeitnehmern eine Aufgabe im Betrieb geben können. Zum 225-jährigen Jubiläum der Autozulieferer-Gruppe Kirchhoff kündigte die Kanzlerin gestern in Iserlohn einen „Herbst der Entscheidungen“ an.

„Wir haben in Deutschland Fachkräftemangel, geben aber gleichzeitig 40 Milliarden Euro im Jahr für Langzeitarbeitslose aus“, kritisierte Merkel. Man müsse daran arbeiten, diese Zahl zu halbieren. Problemgruppe Nummer 1 seien Arbeitslose über 50 Jahre und alleinerziehende Mütter, die größte Schwierig-

keiten hätten, auf den Arbeitsmarkt zurückzukehren. Ihnen müsse geholfen werden.

Nach den Worten der Kanzlerin gilt es jetzt, Antworten zu finden auf die Wettbewerbssituation Deutschlands und auf die veränderte Altersstruktur der Bevölkerung. Dafür seien die nächsten Jahre entscheidend: „Ich möchte Deutschland als Land behalten, das Familienbetrieben eine Heimat bietet“, sagte Merkel mit Blick auf die Kirchhoff-Gruppe. „Wir brauchen das beste Niveau - das muss unser Maßstab sein.“

Dazu müsse Deutschland ein Industrieland bleiben, das in der Lage sei, seinen „Strom selbst zu produzieren“. Und der Strom müsse bezahlbar sein. Dazu sei Kernenergie eine unverzichtbare Brückentechnologie, „um schneller das Zeitalter der erneuerbaren Energien erreichen zu können“.

SEITE WIRTSCHAFT



Kanzlerin Angela Merkel trägt sich ins Goldene Buch der Stadt Iserlohn ein, neben ihr Bürgermeister Peter Paul Ahrens. Foto: Wronsk

Quelle: Westfalenpost 09.10.2010

Sparte Reha vor glänzender Zukunft

Einstiegs- und Einladehilfen ins Auto für Ältere / Iserlohner Kirchhoff-Gruppe passt ihre Produkte stets der Zeit an

Von Stefan Pohl

ISERLOHN.

Die bislang jüngste Kirchhoff-Sparte könnte einmal eine ganz große werden.

Angesichts einer rasant älter werdenden Bevölkerung in Deutschland stehen die Chancen nicht schlecht, dass der Umbau von Serienfahrzeugen für die Bedürfnisse von Senioren in der Reha-Group schon in wenigen Jahren eine glänzende Rolle im Portfolio der Kirchhoff-Gruppe spielen wird. Das ist die Stärke der Iserlohner: Ihre Produkte der Zeit anzupassen - und das seit 225 Jahren. Nicht viele Unternehmen erreichen dieses Alter. Angefangen hat alles 1785 mit Nähmaschinen.

Künftig soll die Sparte mit dem wenig schmeichelhaften Namen Reha Menschen mit Bewegungseinschränkungen durch den maßgeschneiderten Umbau von Serienfahrzeugen wieder mehr Freiheit schenken. Was darunter zu verstehen ist, erläuterte Wolfgang Kirchhoff, einer der Gesellschafter der Kirchhoff-Gruppe zum Firmenjubiläum bei einem der seltenen Auftritte im Kreise von Vater Jochen, dem früheren NRW-Arbeitsgeberchef, den Brüdern Arndt und Johannes und Schwester Eva, einer Architektin.

Im Jahre 2040 werden über 30 Millionen Menschen in Deutschland über 60 Jahre alt sein, erklärt Kirchhoff die Aus-



Mitgesellschafter Arndt Kirchhoff freut sich über die Rede von Bundeskanzlerin Angela Merkel anlässlich des 225-jährigen Jubiläums des Iserlohner Autozulieferers. Foto: Josef Wronski

gangslage. Und, was den Automarkt betrifft: „Bereits heute ist jeder zweite Neuwagenkäufer über 50 Jahre alt.“ Was das bei der Langlebigkeit aktueller Automodelle heißt, liegt auf der Hand: Ein interessanter Markt. Diese Zielgruppe ist nach den Worten Kirchhoffs durchaus bereit, für Gesundheit, Wohnen und Mobilität größere Summen auszugeben. Dafür erwartete sie Qualität,

Komfort und Sicherheit.

Fazit: Zwar sind Senioren heute gesundheitlich besser denn je den Anforderungen des Straßenverkehrs gewachsen, dennoch müssen sich die Autohersteller umstellen. Gebote im Auto der Zukunft sind laut Kirchhoff Angebote für Einstiegshilfen, Last- und Verladehilfen sowie Bedienelemente, die weniger Kraft-einsatz erfordern. So ist der

Umbau von Fahrzeugen in Kleinserien gemeinsam mit Autoherstellern Ziel der Kirchhoff-Gruppe. Reha werde damit zum Sonderfahrzeughersteller, so Wolfgang Kirchhoff. Das könne sich schon bei kleineren Stückzahlen von 600 bis 700 lohnen, wie es Renault beweise.

Die Kirchhoff-Gruppe, als Stephan Witte & Comp 1785 zur Herstellung von Nähma-

schinen in Iserlohn gegründet und seit vier Generationen im Besitz der Familie Kirchhoff, beschäftigt in ihren Geschäftsbereichen Autozulieferung, Faun Entsorgungsfahrzeuge, Witte Werkzeuge und Reha Mobilitätshilfe weltweit in 32 Werken in 15 Ländern über 5300 Mitarbeiter, die im laufenden Jahr rund 800 Millionen Euro Umsatz erwirtschaften werden.

Quelle: Westfalenpost 09.10.2010

Stadtspiegel 09.10.2010

Angela Merkel besucht das 225-jährige Jubiläum der Firma Kirchhoff

von Björn Braun aus Iserlohn



Iserlohn: Kirchhoff Automotive | Hoher Besuch beim Firmenjubiläum in Iserlohn-Sümmern. Die Bundeskanzlerin persönlich Angela Merkel hielt anlässlich der 225-jährigen Feierlichkeiten der Firma Kirchhoff eine Rede. Zuvor trug sie sich ins Goldene Buch der Stadt Iserlohn ein. Nach ihrem gut einstündigen Besuch ging es direkt wieder mit dem Flugzeug nach Berlin zum EM-Qualifikationsspiel der Deutschen gegen die Türkei.

Quelle und weitere Bilder:

<http://www.lokalkompass.de/iserlohn/leute/angela-merkel-besucht-das-225-jaehrige-jubilaeum-der-firma-kirchhoff-d18726.html>

Attendorner Geschichten 09.10.2010

Angela Merkel besuchte 225Jahr-Feier der Kirchhoff-Gruppe

Oktober 9, 2010 von **FREYmedia**

225 Jahre Kirchhoff Gruppe: Festrednerin Bundeskanzlerin Angela Merkel (Foto: M. Dietrich)

Einer der großen Arbeitgeber Attendorns, die KIRCHHOFF Gruppe, als Stephan Witte & Comp 1785 zur Herstellung von Nähnadeln in Iserlohn gegründet und seit vier Generationen im Besitz der Familie Kirchhoff, feiert in diesem Jahr ihr 225jähriges Firmenjubiläum.

Bundeskanzlerin Angela Merkel nahm aus diesem Anlass am Freitag an einem Festakt zum Firmenjubiläum in Iserlohn-Sümmern teil.

In ihrem Festvortrag lobte die Kanzlerin die Iserlohner Firmengruppe als „Familienunternehmen par excellence“, das auf ganz selbstverständliche Weise Schritt für Schritt zu einem global agierenden Unternehmen gewachsen ist.

Mit ihren vier Geschäftsbereichen KIRCHHOFFAutomotive, FAUN, WITTE Werkzeuge und REHA beschäftigt sie heute weltweit in 32 Werken in 13 Ländern über 5.200 Mitarbeiter, die in 2010 etwa 800 Mio. Euro Umsatz erwirtschaften werden. 9% davon sind Auszubildende.

Auch in den nächsten Dekaden wird die KIRCHHOFF Gruppe ihrem Motto WIR.BEWEGEN.ZUKUNFT. gerecht werden.



Quelle: <http://attendorner-geschichten.freymedia.de/2010/10/09/angela-merkel-besuchte-225jahr-feier-der-kirchhoff-gruppe/>

„Ein gutes Stück Deutschland“

Bundeskanzlerin gratuliert Kirchhoff-Gruppe zum Jubiläum

Von Torsten-Eric Sendler
sendler@sauerlandkurier.de

Iserlohn/Attendorf. Kurz bevor Bundeskanzlerin Angela Merkel am Freitagabend an der Seite des türkischen Ministerpräsidenten Recep Tayyip Erdogan beim Länderspiel gegen die Türkei die Nationalelf im Berliner Olympiastadion klatschend anfeuerte, absolvierte das Staatsoberhaupt noch einen hochkarätigen Termin in Südwestfalen: Gemeinsam mit mehr als 700 geladenen Gästen feierte die Kirchhoff-Gruppe ihr 225-jähriges Bestehen in Iserlohn.

Neben Glückwünschen für die Unternehmerfamilie und deren Mitarbeiter („Sie sind ein gutes Stück Deutschland – dafür will ich ihnen danken!“) brachte die Kanzlerin am Freitagnachmittag die Erkenntnis im Reisegepäck mit, dass für eine erfolgreiche Weichenstellung in den Unternehmen auch die Politik die richtigen Rahmenbedingungen schaf-

fen müsse. Als diese Aussage von den vorwiegend aus der Wirtschaft kommenden Gästen des Festaktes mit kräftigem Applaus quittiert wurde, hakte die Kanzlerin nach: „Es wäre schön zu wissen, ob das jetzt Lob oder Ansporn ist.“

Der Festakt zu dem außergewöhnlichen Jubiläum des Familienunternehmens stand unter dem Leitthema „Wissen. Werte. Wandel. - 225 Jahre Innovation & Tradition“. Neben Bundeskanzlerin Merkel zählten auch Ex-Ministerpräsident Jürgen Rüttgers sowie der ehemalige Bundesverkehrsminister und heutige Präsident des Verbandes der Automobilindustrie (VDA), Matthias Wissmann, zu den hochkarätigen Rednern des Abends.

Vom Nadelhersteller zum Global Payer

Den Weg des Familienunternehmens über vier Generationen hinweg vom Nähadlerhersteller bis hin zum erfolgreichen Global Player in mehreren Segmenten zeichnete Dr. Ing. Jochen F. Kirchhoff in seiner Begrüßungsrede nach. Die Familie Kirchhoff habe immer rechtzeitig die Erkenntnis für Marktbedürfnisse gehabt, was sowohl neue Produkte als auch das Wissen betreffe, wann ein Produkt seinen Lebenszyklus überschritten habe.

So wurde die Produktion von Nähadlern zwar 1954 eingestellt. Technologie und Knowhow seien anschließend jedoch erfolgreich in die Produktion von hochqualitativen Schraubwerkzeug mit eingeflossen. Noch heute gehört die Firma Witte Werkzeuge zu den Marktführern im Segment Qualitätswerkzeuge. Von besonderem unternehmerischen Weitblick zeugte die Gründung des ersten Presswerkes 1894, woraus sich der Unternehmensbereich Kirchhoff Automotive als anerkannter Entwicklungs- und Produktionspartner der weltweiten Automobilindus-



Familie Kirchhoff mit Bundeskanzlerin.

Fotos: Torsten-Eric Sendler

trie entwickelte, der heute just in time in 19 Werken und zehn Ländern für alle Automarken und Modellpaletten produziert.

Auf die Fertigung von Fahrzeugen für die Entsorgungsbranche hat sich die Faun Umwelttechnik - die seit 1994 dem Unternehmensverbund angehört - spezialisiert. Besonders stolz ist man in diesem Geschäftsbereich auf die Entwicklung eines Hybridfahrzeuges, das die beim Bremsvorgang anfallende Energie über einen Elektromotor wieder zum Antrieb des Fahrzeuges nutzbar macht. Aufgrund der demografischen Entwicklung, einem weiteren Zukunftsmarkt, widmet sich der jüngste Spross der Unternehmensgruppe, die Reha Group Automotive. Für immer mehr Menschen ist Mobilität gerade wegen eigener körperlicher Handicaps ein großes Thema. Das Tochterunternehmen hat sich daher auf den behinderten- und maßgerechten Umbau von Serienfahrzeugen spezialisiert. Die Kirchhoff-Gruppe,

die als Stephan Witte & Comp 1785 zur Herstellung von Nähadlern in Iserlohn gegründet wurde und sich seit vier Generationen im Besitz der Familie Kirchhoff befindet, beschäftigt heute weltweit in 32 Werken in 13 Ländern mehr als 5.200 Mitarbeiter, wovon etwa 9 Prozent Auszubildende sind. Für das Jahr 2010 beträgt der Jahresumsatz gruppenweit etwa 800

Millionen Euro. Trotz der längst globalen Ausrichtung der Unternehmen ist Dr. Jochen F. Kirchhoff, der die

Gruppe gemeinsam mit seinen drei Söhnen Arndt Günter Kirchhoff, Dr. Johannes F. Kirchhoff und Jürgen Wolfgang Kirchhoff leitet, stolz auf die südwestfälischen Wurzeln des Unternehmens.

Am gestrigen Samstag feierte die Familie Kirchhoff das Firmenjubiläum gemeinsam mit der Belegschaft. Zum Familientag wurden mehr als 1700 Mitarbeiter und deren Angehörige in Iserlohn erwartet. Vom Standort Attendorf aus wurden eigens Busse eingesetzt.



Angela Merkel trägt sich zu Beginn des Festaktes in das Goldene Buch der Stadt Iserlohn ein, Bürgermeister Dr. Peter Paul Ahrens

Job-Chancen für Ältere verbessern

Bundeskanzlerin zu Gast in Iserlohn

Von Thomas Pütter

ISERLOHN. Nicht allein die Herausforderungen der globalisierten Weltwirtschaft, sondern insbesondere die Suche nach einer Strategie auf die durch den demografischen Wandel bedingten Veränderungen innerhalb Deutschlands selbst bezeichnete Bundeskanzlerin Angela Merkel gestern beim Besuch der Iserlohner Kirchhoff-Gruppe als eine der wichtigsten politischen Aufgaben der nächsten Jahre. Der bereits jetzt beklagte Fachkräftemangel stehe dabei im krassen Widerspruch zu den 40 Milliarden Euro, die alleine der Bund jährlich für

die Unterstützung von Langzeitarbeitslosen aufwende. Merkel richtete bei ihrer Ansprache im Rahmen des 225-jährigen Bestehens des Iserlohner Familienunternehmens den Appell an die Arbeitgeber, den Fokus künftig verstärkt auf die Beschäftigung der von Langzeitarbeitslosigkeit in überwiegendem Maße betroffenen Gruppe der über 50-Jährigen zu richten. Gelingen es nicht, dieser Zielgruppe die Teilhabe am Arbeitsmarkt zu ermöglichen, dann, so Merkel, habe Deutschland keine Chance, seine sozialen Sicherungssysteme in der bestehenden Form zu erhalten.

BERICHT LOKALES ISERLOHN



Arndt G. Kirchhoff bedankte sich mit Blumen bei Bundeskanzlerin Angela Merkel.

Foto: Josef Wronski



Allgemeinmediziner Dr. Joachim Köhne und Markus Walburg vom DRK hielten sich beim Besuch der Bundeskanzlerin bereit, um ihr im Fall der Fälle medizinische Hilfe zu leisten. Foto: Josef Wronski

Allgemeinmediziner als „Leibarzt der Kanzlerin“

Dr. Joachim Köhne und DRK-Notfalleinheit „für Fall der Fälle gerüstet“

ISERLOHN. (cofi) Der Iserlohner Allgemeinmediziner Dr. Joachim Köhne hatte am vergangenen Freitag eine besondere Mission: Für den Fall der Fälle war er bei den Jubiläumsfeierlichkeiten der Kirchhoff-Gruppe der „Leibarzt“ der Bundeskanzlerin. „Für den Fall, dass es Angela Merkel bei ihrem Besuch der Firma Kirchhoff nicht gut gehen sollte, habe ich mich bereiterklärt, diese Aufgabe zu übernehmen“, erklärte der Facharzt für Allgemeinmedizin am Rande des Festaktes zum 225-jäh-

rigen Bestehen in der Warmumformhalle Am Hegestück. Dies hatte er Johannes Kirchhoff als Freundschaftsdienst angeboten. „Vom Bundeskanzleramt wird die Anwesenheit eines Arztes in Zivil vorgeschrieben“, berichtete Dr. Köhne, der sich vier Wochen vor dem Besuch der Kanzlerin gemeldet hatte.

Neben dem Arzt in Zivil, der immer in der Nähe der Kanzlerin war und während ihrer Festrede ganz vorne an der Bühne in Bereitschaft saß, stand hinter der Werkshalle

eine Notfalleinheit des Deutschen Roten Kreuzes bereit. An Bord war natürlich auch ein Defibrillator.

Glücklicherweise musste Dr. Joachim Köhne im Falle der Kanzlerin nicht tätig werden. Angela Merkel erfreute sich beim Besuch der Feierlichkeiten bester Gesundheit. Dafür konnte Dr. Köhne, der auch im Parktheater als Arzt für Notfälle bereitsteht, aber zusammen mit Markus Walburg vom DRK zwei Gästen helfen, die einen Kollaps erlitten hatten.

Kirchhoff geht immer mit gutem Beispiel voran

Dr. Jürgen Rüttgers, Matthias Wissmann und Bürgermeister Dr. Peter Paul Ahrens loben verantwortungsvolle Iserlohner Unternehmerfamilie

FORTSETZUNG VON SEITE 1

Der Landesvorsitzende der CDU, Dr. Jürgen Rüttgers, erklärte in der zur Festhalle umdekorierten Warmumformhalle: „Hier wird hart gearbeitet und gutes Geld verdient. Und das soll auch so bleiben.“ Er lobte die soziale Komponente des Unternehmens, das lange vor Bismarck eine betriebliche Kranken- und Unterstützungskasse für seine Beschäftigten eingerichtet habe.

Der frühere NRW-Ministerpräsident zeigte sich als Freund der Kirchhoff-Familie: „Ich habe von ihr viel klugen Rat über all die Jahre erhalten.“ Er ging auf deren vielfältiges Engagement in Wirtschaft und Politik ein und lobte den jahrzehntelangen Einsatz Dr. Jochen F. Kirchhoffs im Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI) und in der Landesvereinigung der Arbeitgeberverbände NRW ebenso wie das Mitwirken seiner Söhne in diesen Verbänden. Sie seien ein „fantastisches Beispiel, dass Unternehmer nicht nur an materielle Güter denken, sondern sich für die Allgemeinheit einsetzen“. Ihre Erfahrung sei unverzichtbar für Deutschland und seine Gesellschaft.

Der Vorsitzende des Ver-

bandes der Automobilindustrie (VDA), Matthias Wissmann, lobte die „beispielhafte Leistung des hochkreativen Automobilzulieferers Kirchhoff“. Als „bemerkenswertes Familienunternehmen“ habe man immer eine langfristige und nachhaltige Perspektive verfolgt und nicht nur auf Quartalsgewinne geblickt.

Kirchhoff sei ein leuchtendes Vorbild für verstärktes Engagement in Forschung und Entwicklung sowie für kreativen Unternehmertegeist. Selbst in der Krise habe das Unternehmen seine Anstrengungen erhöht. „Das Haus Kirchhoff geht immer mit gutem Beispiel voran“, betonte der frühere Verkehrsminister Wissmann.



Der Landesvorsitzende der NRW-CDU, Dr. Jürgen Rüttgers, bei seiner Festansprache. Foto: Josef Wronski

„In der Industriewelt des 21. Jahrhunderts besiegen die Schnellen die Langsamen. Wer schneller ist bei der Entwicklung, der hat am Ende die Nase vorn. Dafür ist Kirchhoff ein besonderes Beispiel“, erklärte Wissmann. Ähnlich wie seine Vordränger, Bundeskanzlerin Merkel und Jürgen Rüttgers, forderte er verbesserte strukturelle Rahmenbedingungen für die Industrie. Auch Wissmann dankte den Vertretern der Familie für ihr Engagement in Arbeitgeber- und Industrieverbänden: „Auf Messen und Verbandstagungen - ein Kirchhoff ist immer da. Die Kirchhoffs erheben immer die Stimme des Mittelstandes. Wir brauchen den kreativen Mittelstand wie den der Kirchhoffs.“

Bürgermeister Dr. Peter Paul Ahrens betonte den hohen Stellenwert des Unternehmens für die Kommune: „Wir sind stolz auf den Sitz der Kirchhoff-Gruppe in Iserlohn.“ Kirchhoff sei eines der ältesten Unternehmen in der ältesten Industriestadt in Westfalen und ein bedeutender Arbeitgeber. Er freue sich über die 225-jährige Treue zum Standort Iserlohn: „In Zeiten der Globalisierung ist es keine Selbstverständlichkeit.“ Man müsse alles dafür



VDA-Präsident Matthias Wissmann: „Auf Messen und Verbandstagungen - ein Kirchhoff ist immer da.“ Foto: Josef Wronski

tun, dass solche Unternehmen nicht abwandern. Dies müsse das gemeinsame Ziel von verantwortungsvollen Unternehmern und Politikern im Bund, im Land und vor Ort sein. Dr. Ahrens nannte die „Dr. Kirchhoff-Stiftung“ beispielhaft für die gemeinsame Verantwortung für Iserlohn. Die Familie Kirchhoff verfolge den Stiftungsgedanken bereits seit fast

100 Jahren. Schon 1915 hatte Dr. Friedrich Kirchhoff die nach ihm benannte Stiftung ins Leben gerufen. Anlässlich seines 80. Geburtstages habe Dr. Jochen F. Kirchhoff die neue „Dr. Kirchhoff-Stiftung“ für Kultur, Bildung und soziale Aufgaben gegründet.

@ Bildergalerie unter
www.ikz-online.de

Fotostrecke

225 Jahre Kirchhoff Gruppe. Feier mit Bundeskanzlerin Angela Merkel

Iserlohn, 10.10.2010, Josef Wronski



Eindrucksvolles Jubiläum

Bundeskanzlerin Angela Merkel, Dr. Jürgen Rüttgers, Matthias Wissmann und Bürgermeister Dr. Peter Paul Ahrens gratulierten zum Firmenjubiläum der Kirchhoff-Gruppe. 800 Ehrengäste feierten am Freitag mit der Iserlohner Unternehmerfamilie das 225-jährige Bestehen, bevor am Samstag über 2000 Besucher zum Familienfest ins Industriegebiet Rombrock kamen.

Quelle und weitere Fotos:

<http://www.derwesten.de/staedte/iserlohn/225-Jahre-Kirchhoff-Gruppe-Feier-mit-Bundeskanzlerin-Angela-Merkel-id3813948.html>

Märkischer Zeitungsverlag 10.10.2010

Merkel in Iserlohn: Älteren eine Chance geben

ISERLOHN • Strenge Einlasskontrollen, ein Großaufgebot an Sicherheitskräften des Bundeskriminalamtes, strikte Anweisungen, wer bis zu welchem Absperrband darf, festlich geschmückte Tische dort, wo sonst Autoteile gefertigt werden – am Freitagnachmittag war rund um die Produktionshallen der Kirchhoff-Gruppe in Iserlohn-Sümmern nichts wie sonst.



Iserlohns Bürgermeister Peter Paul Ahrens bat Angela Merkel zum Eintrag ins Goldene Buch der Stadt

Eine aufgeregte und positiv angespannte Stimmung herrschte, bis fast auf die Minute genau die Bundeskanzlerin vorfuhr und im strahlenden Sonnenschein von der Familie Kirchhoff begrüßt wurde. Man kennt sich – von Auslandsreisen, Messen oder über die Verbandsarbeit. Dass Angela Merkel persönlich zum 225-jährigen Firmenjubiläum nach Iserlohn kam, zeigt die besondere Wertschätzung, die das Unternehmen genießt.

Mit rund 700 Gästen – unter ihnen der ehemalige NRW-Ministerpräsident Jürgen Rüttgers, Matthias Wissmann, Präsident des Verbands der deutschen Automobilindustrie, und Vertreter der Automobilkonzerne – feierte die Kirchhoff-Gruppe dort, wo sonst gearbeitet wird. „Auch das macht die Atmosphäre dieses Unternehmens aus“, lobte die Bundeskanzlerin. In ihrer Rede betonte sie: „Die Stärke Deutschlands ist die Industrie“. Damit sie gut arbeiten könne, müsse die Politik die Rahmenrichtlinien setzen. Das Zusammenspiel in der Krise habe geklappt. „Darauf können wir stolz sein.“ Sie sei noch nicht vollkommen vorbei, aber ein gutes Stück Wegstrecke sei geschafft.

Die verstärkte Wettbewerbssituation und den demographischen Wandel nannte Merkel als die Herausforderungen der kommenden Jahre. Dafür brauche es eine vernünftige Energieversorgung, aber auch Anstrengungen in der Bildungspolitik. Der Fachkräftemangel stehe im Widerspruch zur Zahl der Langzeitarbeitslosen. Die Bitte der Bundeskanzlerin an die zahlreichen Unternehmer unter ihren Zuhörern: „Geben Sie älteren Arbeitnehmern eine Chance.“

Verlässliche Rahmenbedingungen und weitere Anstrengungen in der Bildungspolitik waren auch die Punkte, die die Familie Kirchhoff sich zuvor im Pressegespräch von der Politik gewünscht hatte. Durch die Krise sei das Unternehmen relativ gut gekommen, erklärte Arndt G. Kirchhoff. Im 225. Jahr sieht sich die Gruppe gut aufgestellt. Als Produzent von Nähadeln gestartet ist das Unternehmen inzwischen in vier Geschäftsfelder aufgeteilt. Der stärkste ist der Automotivbereich. „Wir achten darauf, viele Kunden zu haben und sind in nahezu allen Fahrzeugmodellen vertreten“, so Arndt G. Kirchhoff. Internationalität und ständige Weiterentwicklungen seien auch Erfolgsgaranten in den Sparten Werkzeuge, Umwelttechnik und Reha, dem Fahrzeugumbau für mobilitätseingeschränkte Menschen. Mit ein bis zwei neuen Standorten pro Jahr will die Gruppe auch weiter wachsen.

Besonders stolz macht den Seniorchef Dr. Jochen Kirchhoff dabei, dass seine drei Söhne in der Geschäftsleitung gut zusammenarbeiten und auch seine Tochter als Architektin für das Unternehmen tätig ist. Ebenso großen Wert misst man den Mitarbeitern zu. Sie standen beim Familienfest am Samstag im Mittelpunkt.

Quelle:

<http://www.come-on.de/nachrichten/maerkischer-kreis/kreis-mk/merkel-iserlohn-aelteren-eine-chance-geben-954797.html>

Iserlohner Kreisanzeiger 10.10.2010

Oktoberfest-Atmosphäre

„Kirchhoff geht immer mit gutem Beispiel voran“

Iserlohn, 10.10.2010, Von Cornelia Merkel



VDA-Präsident Matthias Wissmann gratulierte der Kirchhoff-Gruppe zum 225-jährigen Bestehen. Foto: Wronski

Sümmern. Oktoberfest-Atmosphäre herrschte am Samstag auf dem Firmengelände am Hegestück, wo mehr als 2000 Besucher am Familienfest zum 225-jährigen Bestehen der Kirchhoff-Gruppe teilnahmen.

Jürgen Wolfgang Kirchhoff begrüßte die Mitarbeiter und ihre Familien, die sich umfassend über den Betrieb und seine Geschäftszweige informierten. Für die jüngsten Gäste gab es Zaubervorstellungen, Hüpfburgen und Wii-Stationen. Musikalische Glanzlichter setzte die Bläser-Philharmonie Black & White.

Am Freitagabend hatten sich Dr. Jürgen Rüttgers, Matthias Wissmann und Bürgermeister Dr. Peter Paul Ahrens vor 800 Ehrengästen nach Bundeskanzlerin Angela Merkel und Vertretern der Industrie in den Reigen der Gratulanten zum Jubiläum der Kirchhoff-Gruppe eingereiht

Der Landesvorsitzende der CDU, Dr. Jürgen Rüttgers, erklärte in der zur Festhalle umdekorierten Warmumformhalle: „Hier wird hart gearbeitet und gutes Geld verdient. Und das soll auch so bleiben.“ Er lobte die soziale Komponente des Unternehmens, das lange vor Bismarck eine betriebliche Kranken- und Unterstützungskrankenkasse für seine Beschäftigten eingerichtet habe.

Der frühere NRW-Ministerpräsident zeigte sich als Freund der Kirchhoff-Familie: „Ich habe von ihr viel klugen Rat über all die Jahre erhalten.“ Er ging auf deren vielfältiges Engagement in Wirtschaft und Politik ein und lobte den jahrzehntelangen Einsatz Dr. Jochen F. Kirchhoffs im Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI) und in der Landesvereinigung der Arbeitgeberverbände NRW ebenso wie das Mitwirken seiner Söhne in diesen Verbänden. Sie seien ein „fantastisches Beispiel, dass Unternehmer nicht nur an materielle Güter denken, sondern sich für die Allgemeinheit einsetzen“. Ihre Erfahrung sei unverzichtbar für Deutschland und seine Gesellschaft.

Der Vorsitzende des Verbandes der Automobilindustrie (VDA), Matthias Wissmann, lobte die „beispielhafte Leistung des hochkreativen Automobilzulieferers Kirchhoff“. Als „bemerkenswertes Familienunternehmen“ habe man immer eine langfristige und nachhaltige Perspektive verfolgt und nicht nur auf Quartalsgewinne geblickt. Kirchhoff sei ein leuchtendes Vorbild für verstärktes Engagement in Forschung und Entwicklung sowie für kreativen Unternehmertegeist. Selbst in der Krise habe das Unternehmen seine Anstrengungen erhöht. „Das Haus Kirchhoff geht immer mit gutem Beispiel voran“, betonte der frühere Verkehrsminister Wissmann.

„In der Industriewelt des 21. Jahrhunderts besiegen die Schnellen die Langsamen. Wer schneller ist bei der Entwicklung, der hat am Ende die Nase vorn. Dafür ist Kirchhoff ein besonderes Beispiel“, erklärte Wissmann.

Ähnlich wie seine Vorredner, Bundeskanzlerin Merkel und Jürgen Rüttgers, forderte er verbesserte strukturelle Rahmenbedingungen für die Industrie. Auch Wissmann dankte den Vertretern der Familie für ihr Engagement in Arbeitgeber- und Industrieverbänden: „Auf Messen und Verbandstagungen - ein Kirchhoff ist immer da. Die Kirchhoffs erheben immer die Stimme des Mittelstandes. Wir brauchen den kreativen Mittelstand wie den der Kirchhoffs.“

Bürgermeister Dr. Peter Paul Ahrens betonte den hohen Stellenwert des Unternehmens für die Kommune: „Wir sind stolz auf den Sitz der Kirchhoff-Gruppe in Iserlohn.“ Kirchhoff sei eines der ältesten Unternehmen in der ältesten Industriestadt in Westfalen und ein bedeutender Arbeitgeber. Er freue sich über die 225-jährige Treue zum Standort Iserlohn: „In Zeiten der Globalisierung ist es keine Selbstverständlichkeit.“ Man müsse alles dafür tun, dass solche Unternehmen nicht abwandern. Dies müsse das gemeinsame Ziel von verantwortungsvollen Unternehmern und Politikern im Bund, im Land und vor Ort sein.

Dr. Ahrens nannte die „Dr. Kirchhoff-Stiftung“ beispielhaft für die gemeinsame Verantwortung für Iserlohn. Die Familie Kirchhoff verfolge den Stiftungsgedanken bereits seit fast 100 Jahren. Schon 1915 hatte Dr. Friedrich Kirchhoff die nach ihm benannte Stiftung ins Leben gerufen. Anlässlich seines 80. Geburtstages habe Dr. Jochen F. Kirchhoff die neue „Dr. Kirchhoff-Stiftung“ für Kultur, Bildung und soziale Aufgaben gegründet.

Quelle: <http://www.derwesten.de/staedte/iserlohn/Kirchhoff-geht-immer-mit-gutem-Beispiel-voran-id3815901.html>



Pressespiegel

225-jähriges Jubiläum der KIRCHHOFF Gruppe

Familienfest am 09.10.2010



Stadtspiegel 09.10.2010

225. Jahre Kirchhoff - Familientag für die Mitarbeiter

von Björn Braun aus Iserlohn | am 09.10.2010



Quelle und weitere Bilder:

<http://www.lokalkompass.de/iserlohn/leute/225-jahre-kirchhoff-familientag-fuer-die-mitarbeiter-d18812.html>

Familiientag wurde zum Oktoberfest

Über 2000 Besucher kamen zum Tag der offenen Tür zum Jubiläum der Kirchhoff-Gruppe ins Industriegebiet Rombrock

Von Cornelia Merkel

SÜMMERN. Oktoberfest-Atmosphäre herrschte am Samstag auf dem Firmengelände am Hegestück, wo mehr als 2000 Besucher am Familienfest zum 225-jährigen Bestehen der Kirchhoff-Gruppe teilnahmen. Jürgen Wolfgang Kirchhoff begrüßte die Mitarbeiter und ihre Familien, die sich umfassend über den Betrieb und seine Geschäftszweige informierten. Für die jüngsten Gäste gab es Zaubervorstellungen, Hüpfburgen und Wii-Stationen. Musikalische Glanzlichter setzte die Bläser-Philharmonie Black & White.

Am Freitagabend hatten sich Dr. Jürgen Rüttgers, Matthias Wissmann und Bürgermeister Dr. Peter Paul Ahrens vor 800 Ehrengästen nach Bundeskanzlerin Angela Merkel und Vertretern der Industrie in den Reigen der Gratulanten zum Jubiläum der Kirchhoff-Gruppe eingereiht.

FORTSETZUNG AUF SEITE 3



Anlässlich des 225-jährigen Bestehens der Kirchhoff-Gruppe kamen am Samstag über 2000 Besucher zum Familienfest im Industriegebiet Rombrock. Das spätsommerliche Wetter trug zum guten Gelingen bei und sorgte für Oktoberfest-Stimmung. Foto: Josef Wronski

Quelle: Iserlohner Kreisanzeiger 11.10.2010